



Christian Scheid Chefredakteur

Gerade erst hatten die Zinssorgen in den USA wieder etwas nachgelassen, da schürte ausgerechnet der neue Mann an der Spitze der US-Notenbank Fed, Jerome Powell, neue Ängste. Der Notenbank-Gouverneur wurde am 5. Februar ins Amt eingeführt. Ende Februar

wurde mit Spannung seine Rede zu seiner Anhörung im Finanzdienstleistungs-Ausschuss des US-Repräsentantenhauses erwartet.

Die Notenbank werde weiterhin einen Mittelweg zwischen der Vermeidung einer überhitzten Wirtschaft und dem nachhaltigen Erreichen einer Inflationsrate von zwei Prozent finden, sagte er. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen die Zinsen weiterhin graduell angehoben werden. Was den Anlegern gar nicht schmeckte: Powell bekräftigte vor allem die gestiegenen Inflationsaussichten. Seine Zuversicht, dass die Teuerung anziehen werde, habe zugenommen. Sollte die Konjunktur zu sehr heiß laufen, werde die Fed die Zinsen schneller anheben.

Die Reaktion an den Märkten ließ nicht lange auf sich warten. Da

manche Anleger für dieses Jahr nun mit vier statt mit drei Zinserhöhungen rechnen, kam die Erholung des Dow Jones prompt ins Stocken. Der US-Leitindex hatte zwischenzeitlich drei Viertel seiner jüngsten Verluste wieder wettgemacht und sich bis auf 800 Punkte seinem Allzeithoch wieder angenähert hatte.

Das Risiko einer weiteren Abwärtswelle ist nun wieder gestiegen. Anleger sollten daher wachsam sein und über eine – zumindest teilweise Depotabsicherung – nachdenken. Dazu eignet sich ein DAX Discount Put mit Cap bei 13.700 Punkten, also über dem bisherigen Allzeithoch. Notiert der Index auch noch am Jahresende unterhalb dieser Marke, generiert das Papier einen Ertrag von gut 18 Prozent ([ISIN DE000HW82ZP7](https://www.mein-zertifikat.de/ISIN_DE000HW82ZP7)).

Aixtron

Seit unserer letzten Besprechung vor gut einem Jahr ist der Aktienkurs von Aixtron von gut drei Euro auf in der Spitze fast 17 Euro geklettert. Der entsprechende Turbo legte um gut 1.400 (!) Prozent zu. Mit einem Discount Call von BNP Paribas können Anleger nun einen Gang zurückschalten.

Einzelaktien | Seite 4

Deutsche Bank

Das Frankfurter Geldinstitut will seine Vermögensverwaltungstochter DWS noch vor Ostern an die Börse bringen. Die Aussicht auf einen Milliardenenertrag sollte den Aktienkurs zumindest stabilisieren – beste Voraussetzungen für ein kurz laufendes Bonus Cap, das wir auf [mein-zertifikat.de](https://www.mein-zertifikat.de) entwickelt haben.

mein-zertifikat.de | Seite 3

Manz

Die EU-Kommission will den Aufbau von Fabriken zur Produktion von Batterien für Elektroautos fördern. Davon könnte Manz profitieren. Mit einem Discount Call können Anleger mit angezogener Handbremse auf die Aktie setzen. Selbst bei einem leichten Rückgang sind 22 Prozent drin.

Pick of the Week | Seite 2

Fresenius

Fresenius schwimmt weiter auf einer Erfolgswelle. Dank eines starken Geschäfts mit Privatkliniken schaffte der DAX-Konzern das 14. Rekordjahr in Folge. An der Börse geriet das allerdings zur Nebensache. Grund sind neue Probleme bei der geplanten Übernahme von Akorn.

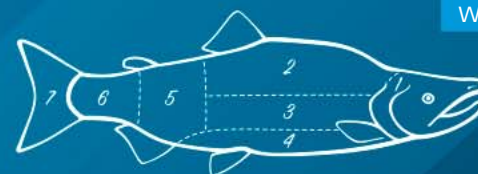
Express | Seite 5

Deutsche Bank
X-markets

Ohne Flachs: Lachs fürs Depot!

Ein großer Fisch an der Angel: Nordic Fish Farmer Index Zertifikat

Verlust des eingesetzten Kapitals möglich.



WKN DM9SEA



PICK OF THE WEEK ▶▶

Freie Fahrt für Batterien

Am 12. Februar fand in Brüssel der zweite „Batteriegipfel“ statt: Dazu hatte die EU-Kommission über 40 Firmenvertreter aus der Auto-, Chemie- und Technologiebranche eingeladen. Ziel des Treffens ist es, den Rückstand Europas zu den bei Batteriezellen für E-Autos führenden asiatischen Herstellern aufzuholen. Bis 2025 wird der Markt für Batterien bei 250 Mrd. Euro im Jahr liegen, schätzt die EU-Kommission. „Wir brauchen mehr

als zehn Gigafactories in Europa“, sagte EU-Energiekommissar Sefcovic. Sollten sich Politik und Industrie auf eine gemeinsame Linie einigen, könnte Manz profitieren. Denn als Hersteller von Equipment, das zur Produktion von Lithium-Ionen-Batterien für Elektroautos geeignet ist, wäre der deutsche Spezialmaschinenbauer wohl eine der ersten Adressen, wenn es um die Ausrüstung von europäischen Gigafactories geht. Die Mit-

gliedschaft in mehreren Allianzen zur Batteriezellfertigung unterstreicht die Ambitionen von Manz.

Erst Anfang Februar hatte das Unternehmen berichtet, dass das Geschäft mit Standardmaschinen für die Batterieproduktion Fahrt aufnimmt. Im Januar 2018 gingen Bestellungen von Kunden aus den Branchen Power Tools und Automotive/E-Mobility im Gesamtvolumen von rund sieben Mio. Euro ein. Die EU-Kommission will bis Anfang Mai einen Aktionsplan vorlegen. Somit ist für Phantasie gesorgt. Mit einem Discount Call können Anleger mit angezogener Handbremse auf die Manz-Aktie setzen. Um bei dem Papier im Juni 2018 die Maximalrendite von aktuell rund 22 Prozent zu erzielen, reicht es aus, wenn die Manz-Aktie ihr aktuelles Niveau behaupten kann und auch in drei Monaten noch über 32,50 Euro steht ([ISIN DE000DG9MD40](#)).

Vom E-Auto-Boom profitieren die Anbieter von Lithium und Kobalt. 14 von ihnen enthält das E-Power-Zertifikat.

Um dem steigenden Bedarf an Batterien für Elektroautos gerecht werden zu können, müssen Autobauer und Zulieferer zahlreiche große Produktionsstätten aufbauen. Dazu hat die EU-Kommission die „Batterie-Allianz“ ins Leben gerufen (siehe Story links). Weitere Prioritäten dieser Vereinigung liegen unter anderem in der Vereinfachung der Genehmigungsverfahren für den Abbau von Rohstoffen für die Batterien. Unentbehrlich sind vor allem Lithium und Kobalt. Da nahezu alle großen Automobilhersteller Offensiven im Bereich der Elektromobilität angekündigt haben, steigt vor allem der Bedarf an Lithium rasant an. Demgegenüber steht ein nur sehr zögerlich wachsendes Angebot. Erst ab 2021/22 ist mit nennenswerten neuen Lithiumproduktionen zu rechnen. Zwar wird für die Batterieproduktion nur etwa ein Fünftel so viel Kobalt wie Lithium benötigt, dafür

ist das Angebot aber noch knapper. Rasant steigende Preise sind die Folge. Von diesen Trends profitieren die Unternehmen, die in den Bereichen Lithium und Kobalt tätig sind. Wer das Thema spielen will, aber das Risiko von Einzelinvestments scheut, kommt an dem neuen E-Power Index nicht vorbei. Das Auswahlbarometer, das in Kooperation des Anlegermagazins „Der Aktionär“ mit der US-Bank Morgan Stanley entwickelt wurde, enthält 14 Aktien von Firmen, die bei den Batterierohstoffen eine wichtige Rolle spielen und auf lange Sicht aussichtsreich sind. Der Index ist statisch, das heißt, es wird außer bei Übernahmen keine Anpassungen geben. Außerdem erfolgt keine regelmäßige Gleichgewichtung. Das entsprechende Faktorzertifikat von Morgan Stanley ist mit einem Faktor von eins ausgestattet, funktioniert also ähnlich wie ein Index-Zertifikat ([ISIN DE000MF4G1M1](#)).

Manz: Die Aktie ist in Lauerstellung



4% EUROPA / BANKEN BONUS-ZERTIFIKAT

ANLAGEPRODUKT OHNE KAPITALSCHUTZ – ISIN: AT0000A203N5

4 % jährlicher Fixzinssatz | 2 Jahre Laufzeit | Barriere bei 60 % zweier Indizes: EURO STOXX 50® und EURO STOXX® Banks | Markt- & Emittentenrisiko

Dies ist eine Werbemittelung und stellt weder eine Anlageberatung, noch ein Angebot oder eine Einladung zur Angebotstellung dar. Zusätzliche Informationen über Risiken und Chancen: siehe gebilligter Prospekt (samt allfälliger Änderungen/Ergänzungen) www.rcb.at/Wertpapierprospekte. Raiffeisen Centrobank AG, Stand: März 2017

Zertifikate von

Raiffeisen
CENTROBANK



DIVIDENDENADEL EUROZONE 25

Monatsreport März 2018: Kurse runter – Dividenden rauf

Jetzt auch als Index-Zertifikat
der Deutschen Bank: WKN DM1DVA

Da ist sie also, die lange beschworene Korrektur an den Aktienmärkten. Nach einer historischen Serie von 15 (!) Gewinn-Monaten hat der US-amerikanische Leitindex S&P 500 im Februar rund 4% eingebüßt. Ausgelöst wurde der Kursrutsch paradoxerweise durch überraschend positive Nachrichten vom Arbeitsmarkt. Seit dem Jahr 2000 war die Beschäftigungslage nicht mehr so gut wie jetzt. Damit steigt indes das Risiko einer konjunkturellen Überhitzung. Die Notenbank könnte gezwungen sein, die Zinsen schneller anzuheben als gedacht – und dann steht hinter den teilweise ambitionierten Bewertungen vieler US-Aktien plötzlich ein dickes Fragezeichen.

Umschalten von Gier auf Angst

In der Eurozone hingegen gibt es weiterhin keine Anzeichen für eine Zinswende. Überdies sind die Aktienkurse lange nicht so stark gestiegen wie auf der anderen Seite des Atlantiks. Doch wenn Investoren von Gier auf Angst umschalten, ist das egal. Die europäischen Börsenbarometer haben deshalb nicht weniger verloren als ihre US-Pendants, sondern sind teilweise sogar noch stärker gefallen – so auch die [Dividenden-Adel Eurozone 25 Strategie](#) mit einem Monat-Minus von rund 6%.

Wer enttäuscht, wird abgestraft

Am schlimmsten unter die Räder geraten sind Ingenico und Recordati mit Verlusten im Bereich von 20%. Dabei haben die französische Fintech-Firma und der Pillendreher aus Italien sowohl respektable Zahlen als auch optimistische Prognosen vorgelegt. Doch die Erwartungen der Investoren waren noch höher – und das führt in hoch nervösen Phasen zu einem gnadenlosen Abverkauf.

Linde-Dividende fast verdoppelt

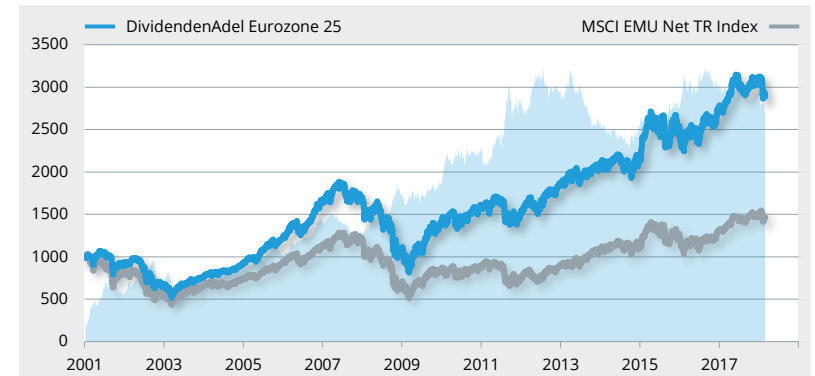
Gerade jetzt gilt deshalb die Devise „Cool bleiben und Dividenden kassieren“. Zumal es im Februar in puncto Ausschüttungen fast nur gute Nachrichten gab, nämlich die offiziellen Dividenden-Ankündigungen vieler Unternehmen. Über die höchste Anhebung freuen dürfen sich die Aktionäre von Linde. Nach 3,70 Euro im Jahr zuvor will der DAX-Konzern 2018 satte 7,00 Euro je Aktie auszahlen. Das 90%ige Plus resultiert allerdings vor allem aus einem Sondereffekt: Im Rahmen der Fusion mit dem US-Konzern Praxair ändert sich der Ausschüttungs-Rhythmus des künftigen Weltmarktführers für Industriegase von jährlich auf vierteljährlich – und diese Umstellung wird nun mit einer Sonderdividende von 3,10 Euro vorbereitet.

LVMH mit starkem Signal

Abseits dieser Spezialsituation kommt das dickste Dividenden-Plus bislang von LVMH. Das Luxus-Konglomerat hebt seine Basis-Dividende um 30% auf 3,40 Euro je Aktie an – ein starkes Indiz für die robuste Verfassung der globalen Wirtschaft. Mit Henkel, Fresenius Medical Care, MTU Aero Engines, SAP, Sodexo und Vinci haben überdies sechs weitere Unternehmen Dividendensteigerungen im zweistelligen Prozentbereich avisiert – was wohl kaum der Fall wäre, wenn die Konzernchefs valide Signale für eine nachhaltige Eintrübung des konjunkturellen Umfelds sehen würden.

Rückversicherer zeigen Stabilität

Parallel werden von den 18 Index-Firmen, die sich schon zur Dividende 2018 geäußert haben, nur zwei nicht anheben: Nach einem aufgrund zahlreicher Großschäden schwierigen Jahr zahlen die Münchener Rück und ihr französischer Wettbewerber SCOR nur Dividenden auf Vorjahresniveau – aus denen sich dennoch üppige Renditen von knapp 5% errechnen. Davon profitiert dann auch das [DividendenAdel Eurozone Zertifikat der Deutschen Bank \(ISIN DE000DM1DVA8\)](#), das die Netto-Ausschüttungen aller 25 Unternehmen taggenau reinvestiert.



DividendenAdel Eurozone 25 Strategie: Zusammensetzung per 28.02.2018

#	Unternehmen (Land)	Branche	Monat	2017	DivR	Anteil	
01	Abertis (E)	Infrastruktur	0,4%	4,8%	4,3%	4,5%	
02	Symrise (D)	Aromastoffe	-0,1%	-6,8%	1,4%	4,0%	
03	Colruyt (BE)	Supermärkte	-0,5%	0,6%	2,8%	4,4%	
04	Sodexo (F)	Catering	-2,2%	-9,8%	3,0%	4,0%	
05	LVMH (F)	Luxusgüter	-2,4%	0,4%	2,1%	4,3%	
06	SCOR (F)	Rückversicherung	-2,9%	2,0%	4,9%	4,4%	
07	Münchener Rück (D)	Rückversicherung	-3,3%	-0,9%	4,8%	4,3%	
08	L'Oréal (F)	Kosmetik	-3,3%	-5,2%	2,1%	4,1%	
09	Henkel Vz. (D)	Haushaltswaren	-3,5%	-4,1%	1,7%	4,2%	
10	Legrand (F)	Elektrotechnik	-3,7%	-1,6%	2,0%	4,3%	
11	MTU Aero Engines (D)	Maschinenbau	-4,6%	-10,5%	1,8%	3,9%	
12	Air Liquide (F)	Industriegase	-5,0%	-6,1%	2,7%	4,1%	
13	Danone (F)	Lebensmittel	-5,3%	-7,7%	3,0%	4,0%	
14	Essilor (F)	Augenoptik	-5,7%	-6,1%	1,4%	4,1%	
15	SAP (D)	ERP-Software	-5,9%	-10,9%	1,7%	3,9%	
16	Red Electrica (E)	Übertragungsnetze	-6,3%	-14,6%	6,0%	3,7%	
17	Vinci (F)	Bau/Infrastruktur	-6,5%	-8,0%	3,2%	4,0%	
18	Linde (D)	Industriegase	-6,6%	-10,9%	2,3%	3,9%	
19	FMC Fresenius (D)	Gesundheit/Dialyse	-7,0%	-5,0%	1,3%	4,1%	
20	Unilever (NL)	Nahrung/Haushalt	-7,9%	-9,0%	3,5%	4,0%	
21	Bayer (D)	Pharma/Grundstoffe	-9,5%	-11,7%	3,0%	3,9%	
22	Fraport (D)	Flughafen	-11,4%	-9,9%	1,8%	3,9%	
23	Inditex (E)	Bekleidung	-13,5%	-15,4%	3,2%	3,7%	
24	Recordati (I)	Pharma	-19,7%	-23,5%	3,1%	3,3%	
25	Ingenico (F)	Zahlungsverkehr	-22,0%	-23,7%	2,3%	3,3%	
Strategie			Net Total Return	-6,0%	-7,5%	2,8%	100%

Dieses Dokument ist eine Sonderveröffentlichung der BFM Berlin Financial Media GmbH (Friedrichstr. 88, D-10117 Berlin, E-Mail info@dividendenadel.de). Sämtliche Inhalte nach bestem Wissen und Gewissen, aber ohne Gewähr für Aktualität, Richtigkeit, Vollständigkeit und Genauigkeit. Dieses Dokument dient nur der Information und stellt keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf der erwähnten Wertpapiere dar. BFM haftet nicht für materielle und/oder immaterielle Schäden, die durch Nutzung oder Nichtnutzung der Inhalte oder durch Nutzung fehlerhafter/unvollständiger Inhalte entstehen. Offenlegung von Interessenskonflikten: Im Zusammenhang mit dem DividendenAdel Eurozone Zertifikat erhält BFM direkt und/oder über verbundene Unternehmen Vergütungen von der Emittentin.

DWS-IPO sorgt für Entspannung

Zugegeben: Der Chart der Deutsche Bank-Aktie lädt nicht gerade zum Einstieg ein. Dennoch können sich risikobereite Anleger ein Investment überlegen – wenn schon nicht in die Aktie, dann wenigstens in ein Zertifikat, das einen Teilschutz des eingesetzten Kapitals ermöglicht. Denn aktuell gibt es Anzeichen, dass sich die Notiz zumindest stabilisieren könnte.

Ausgangspunkt der Überlegungen ist der bevorstehende Gang der Vermögensverwaltung DWS der Deutschen Bank als eigenständiges Unternehmen an die Frankfurter Börse. Die DWS gehört zu den größten Vermögensverwaltern in Europa. Die Gesellschaft verwaltet Vermögen von rund 700 Mrd. Euro und verdiente im vergangenen Jahr vor Steuern 725 Mio. Euro.

Dass die Deutsche Bank die DWS an die Börse bringen will, ist schon länger bekannt. Konzernchef John Cryan will damit ein wichti-

ges Etappenziel bei der Neuaufstellung des verlustreichen Instituts erreichen. Zugleich würde ein erfolgreiches IPO der Bank viel Geld in die Kasse spülen. Überraschend ist aber, dass es schon bald soweit sein soll. „Wir wollen so schnell wie möglich an die Börse gehen“, sagte DWS-Chef Nicolas Moreau der Nachrichtenagentur dpa-AFX. „Nach dem Börsengang werden wir weitgehende Freiheiten haben.“ Marktbeobachter rechnen damit, dass die DWS noch vor Ostern aufs Parkett gehen wird. Natürlich müssen dazu die Börsen stabil bleiben.

Beim Gang aufs Parkett sollen ausschließlich Aktien aus dem Bestand der Deutschen Bank verkauft werden – und zwar dem Vernehmen nach ein Viertel der Anteile für rund zwei Mrd. Euro. „Zum Preis können wir uns noch nicht äußern, das hängt von der Nachfrage im Markt ab“, sagte Moreau. Käme es dazu, würde es auf eine

Bewertung von acht Mrd. Euro hinauslaufen. Diesen Wert halten einige Analysten für ambitioniert.

Selbst wenn der Börsengang der DWS gelingt: Es ist zu früh, um eine Trendwende für die Deutsche Bank auszurufen. Zum einen ist die Eingliederung der Tochter Postbank noch nicht abgeschlossen, zum anderen lässt die Wende im schwierigen Kapitalmarktgeschäft auf sich warten. Dennoch könnte ein erfolgreiches DWS-IPO immerhin für eine gewisse Kursberuhigung sorgen.

Sollte es dazu kommen, wirft ein Bonus-Cap-Zertifikat von Vontobel, das wir auf der Plattform www.mein-zertifikat.de entwickelt haben, bereits im September 2018 einen Ertrag von 7,8 Prozent ab. Dazu muss die Deutsche-Bank-Aktie zwingend über 10,39 Euro bleiben, was einem Puffer von 21 Prozent entspricht – gute Konditionen für einen Kurzläufer.

Deutsche Bank: Wieder nach unten abgedreht



Deutsche Bank Bonus Cap

ISIN/WKN	DE000VL82RM5/VL82RM
Produkt-Typ	Bonus Cap-Zertifikat
Emittent	Vontobel
Bewertungstag	21. September 2018
Bonus/Barriere	14,299/10,393 Euro
Max. Rendite (p.a.)	7,8% (14,1% p.a.)
Geld/Brief (Spread)	13,18/13,26 Euro (0,6%)

Bankaktie mit Risikopuffer

Das Bonus Cap von Vontobel generiert die Maximalrendite von 7,8 Prozent, wenn die Aktie der Deutschen Bank in den kommenden gut sechs Monaten niemals auf oder unter 10,39 Euro fällt.

Ganz einfach...

Sie interessieren sich für eine Aktienanleihe, ein Discount- oder Bonus-Zertifikat? Wählen Sie die Produktart und definieren Sie die Ausstattungsmerkmale, wie zum Beispiel Basiswert und Laufzeit.

Kreieren | Schritt 1

...das eigene...

Vergleichen Sie die Preise und bestellen Sie Ihr persönlich gestaltetes Zertifikat beim Emittenten Ihrer Wahl. Kurz darauf erhalten Sie per Mail Ihre eigene Wertpapierkennnummer (WKN) für das Zertifikat.

Bestellen | Schritt 2

...Zertifikat kreieren!

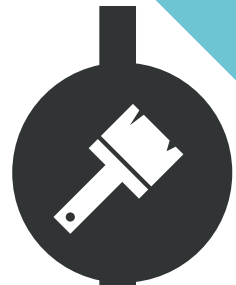
Kaufen Sie Ihr Produkt wenig später am Handelsplatz Frankfurt wie gewohnt über Ihre Bank. Ihr Zertifikat kann ab sofort natürlich auch von Ihren Freunden und Kunden gehandelt werden!

Investieren | Schritt 3

Neugierig geworden?

Dann besuchen Sie uns und kreieren ihr eigenes Zertifikat unter: www.mein-zertifikat.de

Kreieren Sie
Ihr eigenes Zertifikat auf
[mein-zertifikat.de](http://www.mein-zertifikat.de)
by Vontobel



Fulminanter Turnaround

Es ist etwas über ein Jahr, als wir zuletzt über Aixtron berichtet hatten. Seitdem hat der Spezialmaschinenbauer einen eindrucksvollen Turnaround hingelegt, infolge dessen der Aktienkurs von damals gut drei Euro auf in der Spitze fast 17 Euro geklettert ist. Wer unserer damaligen Empfehlung zum Einstieg in den Turbo von HSBC ([ISIN DE000TD7QU65](#)) gefolgt ist, kann sich nun über Gewinne von mehr als 1.400 (!) Prozent freuen. Ange-

sichts der neuesten Entwicklungen muss selbst damit das Ende der Fahnenstange noch nicht erreicht sein. Aixtron hat 2017 dank des Halbleiterbooms und des Verkaufs eines Firmenteils den Sprung in die Gewinnzone geschafft. Vor Zinsen und Steuern (Ebit) verdiente der Konzern 4,9 Mio. Euro nach einem Fehlbetrag von 21,4 Mio. Euro im Jahr zuvor. Allein im Schlussquartal 2017 blieben 24,4 Mio. Euro hängen. Der Umsatz stieg im Ge-

samtjahr 2017 um 17 Prozent auf 230,4 Mio. Euro. 2018 will das Unternehmen nachhaltig in die Gewinnzone zurückkehren. Grundlage für den Optimismus ist der um 39 Prozent auf 108,6 Mio. Euro gestiegene Auftragsbestand. Der optimistische Ausblick und positive Analystenkommentare schoben den Titel auf den höchsten Stand seit 2011. Analyst Uwe Schupp von der Deutschen Bank bleibt dennoch optimistisch. Sollten Anleger wegen der Kursrally der vergangenen Monate in größerem Umfang Kasse machen, könnte dies eine Kaufgelegenheit eröffnen. Erst jüngst hatte er das Kursziel auf 18 Euro angehoben. Zu dieser Marke fehlen nicht einmal mehr zehn Prozent. Mit einem Discount Call von BNP Paribas können Anleger im Juni 2018 sogar eine Rendite von 28 Prozent erzielen, auch wenn die Aktie dann nur noch bei 15 Euro steht ([ISIN DE000PP47WQ2](#)).

Aixtron Discount Call

ISIN/WKN	DE000PP47WQ2/PP47WQ
Produkt-Typ	Discount Call
Emittent	BNP Paribas
Bewertungstag	20. April 2018
Strike/Cap	14/15 Euro
Max. Rendite (p.a.)	28,2% (215%p.a.)
Geld/Brief (Spread)	0,75/0,78 Euro (4,0%)

Sogar ein leichter Rückgang ist erlaubt

Mit dem Discount Put von BNP Paribas erzielen Anleger eine Rendite von 28,2 Prozent in nur rund sechs Wochen, wenn die Aixtron-Aktie auch am Laufzeitende noch über 15 Euro notiert.

Trotz des starken Ausblicks ist bei dem Chipentwickler Vorsicht angebracht. Wir raten zu einem Discounter.

Bei der Vorlage der Zahlen für das abgelaufene Quartal lieferte Dialog Semiconductor die von uns erhofften positiven Signale (siehe ZJ 01.2018). Den Umsatz hat der Chipentwickler wie bereits mitgeteilt um 27 Prozent auf 463,5 Mio. Dollar gesteigert. Der Gewinn unterm Strich schnellte sogar um über die Hälfte auf 81,9 Mio. Dollar hoch. Das war auch ungefähr so erwartet worden. Was den Anlegern vor allem gefiel, war der Ausblick. Der Apple-Zulieferer stellte anhaltend kräftiges Wachstum in Aussicht. Im traditionell eher schwachen ersten Quartal soll der Erlös zwischen 330 und 360 Mio. Dollar liegen. Das wäre in der Mitte der Spanne gegenüber dem Vorjahresquartal ein Plus von über einem Viertel. Analysten hatten zuvor eher mit Werten am unteren Ende der Bandbreite gerechnet. Auch im Gesamtjahr rechnet das Management mit einem „ordentli-

chen“ Umsatzwachstum, das sich vor allem in der zweiten Jahreshälfte einstellen soll – eigentlich grünes Licht für den Aktienkurs. Wenn da nicht die stetigen Zweifel wären, ob die Abhängigkeit vom Großkunden Apple auf lange Sicht gut für das Unternehmen ist. Immer wieder tauchen Gerüchte auf, wonach der kalifornische Elektronikriesen Chips für das Strommanagement (PMIC) des iPhones künftig selbst entwickeln und herstellen könnte – was Dialog dann einen beträchtlichen Teil des Umsatzes kosten dürfte. Das Unternehmen erzielt je nach Analystenschätzung bis zu drei Viertel des Umsatzes mit Apple. Anleger sind daher weiterhin gut beraten, wenn sie nicht volles Risiko gehen. Wegen der hohen Volatilität der Dialog-Aktie bleiben Discount-Zertifikate wie das mehrfach vorgestellte Papier der Deutschen Bank erste Wahl ([ISIN DE000DM9EZV6](#)).

Dialog Semiconductor: Suche nach einem Boden schreitet voran



Japan – Auf dem richtigen Weg

Jetzt lesen unter www.ideas-magazin.de

COMMERZBANK
Die Bank an Ihrer Seite



Gebraucht, aber gut in Schuss

Fresenius schwimmt weiter auf einer Erfolgswelle. Dank eines starken Geschäfts mit Privatkliniken schaffte der Gesundheitskonzern das 14. Rekordjahr in Folge. Der Umsatz stieg um 15 Prozent auf knapp 33,9 Mrd. Euro. Der Gewinn kletterte um 16 Prozent auf 1,8 Mrd. Euro. Für den entscheidenden Schub sorgte die übernommene Klinikette Quironsalud. In der Krankenhaussparte zogen die Einnahmen um 48 Prozent an, das Ergebnis verbesserte sich um über ein

Drittel. Auch im Bereich Flüssigmedizin gab es kräftige Zuwächse. Zudem verbuchte die Tochter FMC mit Geschäften rund um Blutwäsche Rekordergebnisse. Aktionäre sollen daher erneut eine um 21 Prozent höhere Dividende von 0,75 Euro je Aktie erhalten – es ist die 25. Anhebung in Folge. Fresenius ist damit Deutschlands erster Dividendenaristokrat. An der Börse gerieten die Jahreszahlen angesichts neuer Probleme bei der geplanten Übernahme des US-Arzt-

neherstellers Akorn allerdings zur Nebensache. Dort gab es möglicherweise Unregelmäßigkeiten in der Produktentwicklung. Der Deal steht damit auf der Kippe – sehr zur Erleichterung der Börse. Denn Akorn ist zuletzt aufgrund des Preisdrucks auf dem US-Markt für Nachahmermedikamente in die roten Zahlen gerutscht. Die 4,4 Mrd. Euro schwere Übernahme wurde daher am Finanzmarkt zunehmend kritisch gesehen – eine solide Ausgangslage für ein Memory Express.

Beiersdorf hat mit einer verhaltenen Prognose seine Aktie auf Talfahrt geschickt – eine Übertreibung!

Die Jahreszahlen, die Beiersdorf präsentiert hat, sehen auf den ersten Blick gar nicht mal schlecht aus. Dank guter Geschäfte bei der Klebstofftochter Tesa und einer starken Nachfrage nach Produkten seiner Pflegemarke Nivea konnte der Konsumgüterhersteller seinen Umsatz organisch um 5,7 Prozent auf 7,1 Mrd. Euro steigern. Vor Steuern und Zinsen verdiente der Konzern 1,088 Mrd. Euro und damit 7,3 Prozent mehr als im Vorjahr. So weit, so gut. Die Aktie ging dennoch auf Tauchstation. Denn unterm Strich blieben mit 689 Mio. Euro 5,2 Prozent weniger übrig als im Vorjahr. Grund waren fehlende Einmalträge sowie Wertverluste bei Finanzanlagen. Vor allem aber die Margenprognose für 2018 schlug Anlegern auf den Magen. Der Konzern stellt lediglich das Vorjahresniveau von 15,4 Prozent in Aussicht. Analysten hatten mit einem Anstieg um 50 Basispunkte

gerechnet. Und auch umsatzseitig hatten sie den Hanseaten mehr zugezogen. Das Unternehmen rechnet mit einem Plus von etwa vier Prozent. Die durchschnittlichen Erwartungen lagen bei 4,5 Prozent. Entsprechend hart ging die Börse mit dem DAX-Wert ins Gericht: Auf Monatssicht rauschte das Papier um fast vier Prozent in den Keller, auf den tiefsten Stand seit einem Jahr. Eine Übertreibung, so die Analysten der NordLB. Schließlich sei bekannt, dass der Vorstand zu Beginn des Jahres seine Prognosen bewusst vorsichtig formuliere. Für Phantasie sorgt zudem die prall gefüllte Kriegskasse des Konzerns. Beiersdorf hat 4,2 Mrd. Euro auf der hohen Kante und ist zudem schuldenfrei. „Damit kann man eine Menge machen“, so Konzernchef Stefan Heidenreich. Mit einem Bonus Cap (ISIN DE000CY7CMF2) können sich Anleger gepuffert in Stellung bringen.

Fresenius Memory Express (Commerzbank, ISIN DE000CZ45MN1)

Geld/Brief: 980,58/990,58 Euro

#	TIMING		TRIGGER LEVELS		DELTA TRIGGERS		BETRÄGE		PAYBACK + KUPON		
	Stichtag	Laufzeit	Tilgungslevel	Memory-Bar.	Abst. Tilgungslevel	Abst. Memory-Bar.	Rückzahlung	Kupon	Max. Betrag	Max. Rendite	
1	04.01.2019	0,8 Jahre	65,42	55,60	0,5%	-14,6%	1.000,00	42,80	1.042,80	5,3%	6,4% p.a.
2	06.01.2020	1,8 Jahre	65,42	55,60	0,5%	-14,6%	1.000,00	42,80	1.085,60	9,6%	5,1% p.a.
Airbag	04.01.2021	2,8 Jahre	55,60	55,60	-14,6%	-14,6%	1.000,00	42,80	1.128,40	13,9%	4,7% p.a.

Angaben zu Renditechancen bezogen auf den Briefkurs von 990,58 Euro (Stand: 8. März 2018).

finanzen.net
ONLINE BROKERAGE
Kooperationspartner der onvista bank



Zertifikate handeln und Testsieger-Konditionen nutzen

- ✓ nur 2,50 Euro Orderprovision* für rund 600.000 Derivate unserer Premium-Partner (BNP Paribas, Commerzbank, Société Générale und Vontobel)
- ✓ nur 5,00 € Orderprovision* für alle anderen Wertpapiere
- ✓ Wertpapierhandel zu "unschlagbar günstigen" Orderkosten (Finanztest 12/2016)

www.finanzen-broker.net

* Die Orderprovision von 5 Euro gilt für den Kauf und Verkauf an allen deutschen Handelsplätzen. Die Orderprovision von 2,50 Euro gilt für den Kauf und Verkauf aller Derivate unserer Premium-Partner BNP Paribas, Commerzbank, Société Générale und Vontobel im außerbörslichen Direkt- und Limithandel für Ordergrößen ab 1.500 Euro im Aktionszeitraum (01.01. - 31.12.2018). Zusätzlich zur Orderprovision fällt eine pauschalierte Handelsplatzgebühr in Höhe von 1,50 Euro an – im börslichen Handel ggf. zzgl. Börsengebühr / Maklercourtage. Eine Aufstellung der Börsengebühren finden Sie auf finanzen-broker.net bzw. auf den jeweiligen Internetseiten der Börsen.



Marianne Kögel RCB

Die von zahlreichen Analysten für das Jahr 2018 erwartete höhere Volatilität an den Aktienmärkten ist eingetreten: Der EuroStoxx 50® beispielsweise hat seit Ende Januar rund 10% seines Wertes verloren, und auch alle anderen großen europäischen bzw. asiatischen Aktienindizes notieren derzeit niedriger als noch zu Jahresbeginn.

Nicht mit Sicherheit beantworten lässt sich die Frage, ob diese Korrektur schon das Ende des jahrelangen Bullenmarktes bedeutet oder lediglich eine gute Gelegenheit zum Nachkaufen ist. Was man aber definitiv sagen kann: Je höher die Volatilität desto attraktiver ist die Ausstattung zahlreicher Zertifikate!

Während allerdings im Bereich der meist von aktiven Selbstentscheidern gehandelten Hebelzertifikaten der Umsatz bei steigender Volatilität unmittelbar „anspringt“, reagieren risikobewusste Anleger oftmals eher zögerlich, um keines-

falls „ins fallende Messer zu greifen“, obwohl auch Bonus-, Discount- oder Express-Zertifikate in Zeiten höherer Volatilität attraktivere Levels aufweisen. Daher wandern die attraktiven Produktausstattungen einer sinnvoll genutzten höheren Volatilität nur selten in die Depots dieser breiten Anleger-schicht.

Raiffeisen Centrobank bietet mit dem 4% Europa/Banken Bonus (ISIN AT0000A203N5) für genau jene risikobewussten Anleger ein Bonus-Zertifikat mit einem hohen Sicherheitspuffer, einer kurzen Laufzeit und einem hohen jährlichen Fixzinssatz!

Als Basiswerte dienen neben dem EuroStoxx 50® der Bankenindex der Eurozone, der EURO STOXX® Banks Index. Während der 2-jährigen Laufzeit wird ein Fixzinssatz von 4% p.a. ausbezahlt, und sofern keiner der beiden Basiswerte um 40% oder mehr im Vergleich zu seinem Startwert fällt, erfolgt die Tilgung zu 100%. Ansonsten entsprechend der Wertentwicklung jenes Basiswertes, welcher die schlechtere Wertentwicklung aufweist.

Die kurze Laufzeit und der hohe Sicherheitspuffer machen das Europa/Banken Bonus-Zertifikat interessant für risikobewusste Anleger, während dank der hohen Volatilität trotz der defensiven Ausstattung ein hoher Fixzinssatz darstellbar ist. Das Zertifikat liegt noch bis zum 28. März zur Zeichnung auf.

Porsche Memory Express (Commerzbank)

Nach der Ankündigung von Strafzöllen auf Stahl und Aluminium hat US-Präsident Donald Trump mit Drohungen gegen Europas Autobauer nachgelegt. Sie sollen zahlen, wenn die EU Strafzölle ihrerseits im Stahl-Streit auf US-Produkte erhebe, so Trump. Nach Berechnungen des Autoexperten Ferdinand Dudenhöffer wären vor allem die Premiummarken von Volkswagen von den Strafzöllen betroffen. Denn anders als die VW-Kernmarke, BMW oder Daimler betreiben Porsche und Audi keine eigenen Werke in den USA. Insofern erfordert der Einstieg in eine neue Memory Express Anleihe der Commerzbank auf die Porsche-Aktie, die noch bis zum 15. März gezeichnet werden kann, eine gewisse Portion Mut, auch wenn die Memory-Barriere bei 80 Prozent des Basispreises fixiert wird. Der Kupon beträgt 4,75 Prozent p.a.

Porsche Memory Express

ISIN/WKN	DE000CV8BSE5/CV8BSE
Produkt-Typ	Memory Express
Emittent	Commerzbank
Zeichnung bis	15. März

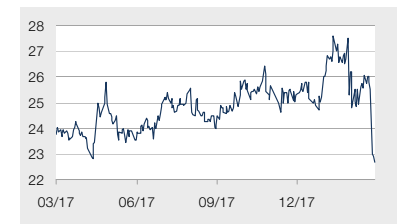


Axa Aktienanleihe Plus (DekaBank)

Im CAC 40 machte Anfang der Woche Axa von sich reden. Der Versicherungsgigant will den US-Rivalen XL Group schlucken. Axa bietet 57,60 US-Dollar pro Aktie – eine Aufpreis von 33 Prozent auf den letzten Kurs. Das ist happig. Axa sieht in der Übernahme allerdings eine einmalige strategische Gelegenheit. Die erwarteten Synergien mit eingerechnet liege das Kurs-Gewinn-Verhältnis des Zukaufs zudem bei einem Faktor von elf, erklärte Axa. Die Börse ist da offenbar ganz anderer Meinung. Denn die Aktie rauschte nach Bekanntwerden der Pläne um mehr als zehn Prozent in die Tiefe – für Dividendenjäger ein attraktives Niveau. Denn durch den Kurssturz ist die erwartete Rendite auf mehr als fünf Prozent angewachsen. Wer dennoch vorsichtiger agieren möchte, könnte eine neue Anleihe der DekaBank interessant finden.

Axa Aktienanleihe Plus

ISIN/WKN	DE000DK0PKH4/DK0PKH
Produkt-Typ	Aktienanleihe
Emittent	DekaBank
Zeichnung bis	9. März

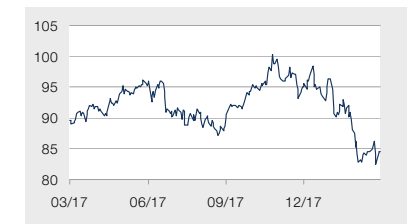


SAP Fixkupon Express (Vontobel)

SAP-Chef Bill McDermott hat ehrgeizige Ziele. In den nächsten acht Jahren will er den Börsenwert des Software-Konzerns verdreifachen. Dies kündigte der Manager im Interview mit dem „Handelsblatt“ an. Damit wäre SAP dann über 300 Mrd. Euro schwer. Großes Potenzial sieht McDermott bei Software für das Kundenmanagement. Der CRM-Markt sei 50 Mrd. Dollar schwer und wachse zweistellig. „Wir haben bisher nicht den Anteil, den wir wollen“, so der SAP-Boss. Und das soll sich ändern: „Wir schalten jetzt ein paar Gänge hoch“, sagte McDermott. „In ein paar Jahren werden wir mehr verkaufen als Salesforce.“ Mit einem Fix Kupon Express können Anleger darauf setzen, dass McDermott seinen Worten Taten folgen lässt, sich gleichzeitig aber vor Rücksetzern schützen, falls sich der Manager zu weit aus dem Fenster gelehnt hat.

SAP Fixkupon Express

ISIN/WKN	DE000VL8P788/VL8P78
Produkt-Typ	Fixkupon Express
Emittent	Vontobel
Zeichnung bis	23. März



Der Gabelstapler-Hersteller Kion hat seine Jahresziele erreicht – eine gute Ausgangslage für einen Kurzläufer.

Ein starkes Schlussquartal hat dem Gabelstapler-Hersteller Kion einen versöhnlichen Jahresabschluss beschert. Der Umsatz stieg um 37 Prozent auf 7,65 Mrd. Euro, das bereinigte Ebit um knapp 43 Prozent auf 766 Mio. Euro. Die im Herbst gesenkten Jahresziele wurden damit erreicht. Besonders gut lief das Geschäft mit Lagertechnik-Fahrzeugen. Hier kletterten die Einnahmen 2017 um mehr als acht Prozent auf 5,63 Mrd. Euro. Aber auch im Bereich Supply Chain geht es wieder aufwärts. Zum Ende des Jahres seien noch einige Projekte unterzeichnet worden, so Kion. Ebenfalls erfreulich: Aufgrund der erstmaligen vollständigen Konsolidierung von Dematic sowie einem positiven Einmaleffekt durch die US-Steuerreform blieben unterm Strich mit 426 Mio. Euro rund 73 Prozent mehr übrig als im Vorjahr. Die Dividende soll daher um 24 Prozent auf 99 Cent je Aktie er-

höht werden. Grund genug für Anleger, zuzugreifen. Die Aktie zog in einem schwachen Gesamtmarkt um mehr als fünf Prozent an. Analysten reagierten da deutlich zurückhaltender. Zwar gab es Lob für den Auftragseingang. Dieser lag Ende 2017 bei knapp acht Mrd. Euro und damit um fast 37 Prozent höher als zu Beginn des Jahres. Mit dem Ausblick habe Kion aber nur noch wenig Luft nach oben gelassen, so etwa HSBC. Der Konzern erwartet für 2018 einen Umsatz von 7,7 bis 8,2 Mrd. Euro. Beim bereinigten Ebit rechnet man mit 770 bis 835 Mio. Euro. Kurzum: Seitwärtsinvestments bleiben Trumpf. Wie man selbst in kurzer Zeit gutes Geld verdienen kann, zeigt ein Discount Call von HVB onemarkets (ISIN DE000HW975K8). Das Papier generiert seine Maximalrendite von 17,4 Prozent, wenn die Aktie auch im Juni noch über 65 Euro notiert (Abstand: 9,3 Prozent).

25 Prozent in drei Monaten

2017 war für den Technologie- und Rüstungskonzern Rheinmetall ein erfolgreiches Jahr – dank starker Geschäfte mit der Automobilindustrie. Vorläufigen Zahlen zufolge konnte der MDAX-Konzern seinen Umsatz um fünf Prozent auf knapp 5,9 Mrd. Euro steigern. Der operative Gewinn vor Sondereffekten legte sogar um 13 Prozent auf 400 Mio. Euro zu. Die Ebit-Marge verbesserte sich dadurch von 6,3 auf 6,8 Prozent. Die eigene Prognose wurde damit übertroffen. Rheinmetall hatte gut 6,5 Prozent in Aussicht gestellt. Die Aktie legte dennoch den Rückwärtsgang ein. Händler stuften mit Blick auf die Jahreszahlen den Umsatz im Schlussquartal als unter den Erwartungen ein. Als Gründe nannte das Unternehmen ausstehende Exportentscheidungen der Bundesregierung und Projektverschiebungen ins neue Jahr. Konkrete Zahlen blieb Rheinmetall schuldig. Auch

wagte Vorstandschef Armin Papperger noch keine Prognose für das laufende Jahr. Diese soll es erst am 15. März zusammen mit den endgültigen Geschäftszahlen geben. Für die UBS bleibt die Aktie dennoch ein klarer Kauf: Die leichte Enttäuschung im Rüstungsbereich sei nicht mehr als ein Sturm im Wasserglas, so Analyst Sven Weier. Er rechnet Mitte März mit einem soliden Ausblick und hat daher die Einstufung für die Aktie auf „Buy“ mit einem Kursziel von 130 Euro belassen. Andere Analysten stoßen ins selbe Horn. Die Commerzbank billigt der Aktie sogar einen Wert von 135 Euro zu – dieses Kursziel impliziert ein Aufwärtspotential von stolzen 27 Prozent. Mit einem Discount Call können Anleger 25,3 Prozent verdienen – und dafür muss die Aktie nicht mal steigen. Im Gegenteil: Sie darf bis Juni sogar um fast sechs Prozent fallen (ISIN DE000PP5BNA3).

Kion: Wieder auf dem Weg nach oben



Rheinmetall: Rücksetzer nach Zahlen



Das ZertifikatsJournal ist ein Info-Service der
BFM Berlin Financial Media GmbH
 Friedrichstraße 88
 10117 Berlin
 Internet: www.zertifikatsjournal.de
 Amtsgericht Charlottenburg, HRB 169073 B

Redaktion
 Christian Scheid
 Martin Grimm

Anzeigenbetreuung / Public Relations
 Mail anzeigen@zertifikatsjournal.de
Erscheinungsweise & Bezug
 Wöchentlich per E-Mail (ohne Rechtsanspruch)

Abonnement-Anmeldung:
www.zertifikatsjournal.de
Deutsche Nationalbibliothek
 ISSN 2191-4125

Dieses Dokument einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung von Inhalten, der Nachdruck oder die Vervielfältigung (auch auszugsweise) bedarf der ausdrücklichen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Dieses Dokument richtet sich hauptsächlich an Leser aus der Bundesrepublik Deutschland. Die im Dokument enthaltenen Anzeigen wenden sich deshalb, außer es ist ausdrücklich anderes angegeben, ebenfalls nur an Leser aus der Bundesrepublik Deutschland.

Die Inhalte dieses Dokuments wurden nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und formuliert. Dennoch kann keine Gewähr für Richtigkeit, Vollständigkeit und Genauigkeit dieser Informationen gegeben werden. Die Ausführungen im Rahmen dieses Dokuments stellen im Übrigen weder eine Anlageberatung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Eine Haftung der BFM Berlin Financial Media GmbH, der Herausgeber oder der Redaktion für Vermögensschäden, die durch Anwendung von Hinweisen und Empfehlungen in diesem Dokument auf persönliche Investitionsentscheidungen eventuell auftreten, ist kategorisch ausgeschlossen.

Bitte beachten Sie: Die in diesem Dokument erwähnten Wertpapiere unterliegen dem Risiko schwankender Preise, das unter Umständen zu erheblichen Einbußen bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals führen kann. Die Wertentwicklung von Zertifikaten, Optionscheinen und ETFs hängt häufig nicht ausschließlich vom Preisverhalten des jeweiligen Basiswerts ab, sondern von einer Vielzahl zusätzlicher Faktoren (u.a. Wechselkurse, Zinsen, Volatilitäten, Emittentenbonität, Marktliquidität). Es wird empfohlen, vor einem Investment in die in diesem Dokument erwähnten Wertpapiere einen Bank- bzw. Finanzberater sowie ggfs. auch einen Steuerberater zu konsultieren.

Die BFM Berlin Financial Media GmbH hat keinen Einfluss auf den Inhalt von externen Webseiten, auf die in diesem Dokument verwiesen wird. Für die Inhalte dieser Seiten ist der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die BFM Berlin Financial Media GmbH haftet hingegen nicht für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Genauigkeit der Inhalte der externen Webseiten. Diese wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft, rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.